

Gemeinschaft *leben!*

Christ und Politik



VERBAND DER GEMEINSCHAFTEN
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.
www.vg-sh.de



LIEBE LESERIN UND LIEBER LESER,

Wie politisch darf – oder soll die Kirche sein? Welche politische Verantwortung haben wir als Christen? Wie nehmen wir als Gemeinschaften diese wahr? Höchstaktuell, wenn wir an das Statement der Bundestagspräsidentin denken und die verschiedenen Reaktionen in der EKD und Öffentlichkeit. Wenn ich an die aktuellen Themen unserer Zeit denke – Migration, Arm-Reich, Macht, Krieg und Frieden, Schöpfung, Würde menschlichen Lebens, Christenverfolgung u.a.m. – alle Themen finden wir in der Bibel wieder und liegen Jesus am Herzen. Es ist unser Auftrag und unsere Berufung, Stimme Gottes zu sein, mitten in den politischen Fragen – insofern ist das Wort Gottes immer auch ein „politicum“ in seiner Wirkung, nicht aber Partei- und Tagespolitisch. Denn das Evangelium von der Liebe Gottes und der Gnade in Jesus Christus ist und bleibt für alle Menschen – unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Religion und politischer Gesinnung bedingungslos Geschenk. Lesen Sie in den Beiträgen dieser Ausgabe weiter und lassen Sie sich anregen, weiter darüber nachzudenken oder vielleicht auch Ihre eigene Verantwortung zu entdecken. Nicht zuletzt – sondern zuerst ist es das Gebet für Regierung und Politiker, was der politische Auftrag für uns Christen und die Gemeinde von Jesus ist (vgl. 1. Timotheus 2,1). Ihnen eine schöne, erholsame und segensreiche Sommerzeit, herzliche Grüße, auch aus dem Redaktionskreis!
Ihr Michael Stahl.

Vertrauen

Die Losung des heutigen Tages (20.5.25) war bei uns im Team die Grundlage der täglichen Andacht: Der königliche Beamte sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und während er noch hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt. Joh. 4, 49-51

Vertrauen gefordert: Ein Vater bangt um das Leben seines Sohnes und macht sich auf den Weg zu Jesus. Ihn will er holen, von ihm erwartet er die Heilung des Kindes. Von Jesus bekommt er allerdings den Auftrag, alleine, ohne Jesus, nach Hause zu gehen, denn das Kind sei gesund.

Er geht los und zeigt damit Vertrauen auf das Wort Jesu.

Neun Männer zeigten Vertrauen und gründeten den Wittensee-Verein, um ein Freizeithaus zu bauen. Wenige Monate später kauften sie das Grundstück, ohne das nötige Geld zu haben! Im Vertrauen auf Gott und dass er das Seine dazutun wird. Und er hat es getan!

Genau diese Erfahrung haben wir in den vergangenen 30 Jahren immer wieder gemacht (lesen Sie z.B. „Neues vom Wittensee“ in dieser Ausgabe), sei es die Versorgung mit Finanzen oder mit Mitarbeitern, Material oder Helfern. Angefangen bei einer großen Steuerrückzahlung bei unserem Start, die uns den Umbau der Wohnung im ersten Stock in einen dringend benötigten Einzelzimmertrakt ermöglichte, bis zu den Hilfsprogrammen in der Coronazeit. Die Mitarbeiterinnen in der Küche brauchten mehr Platz in der Kipp-Bratpfanne, und wir bekamen eine zweite und dazu einen neueren Kombidämpfer geschenkt, weil eine große Behörde ihre Küche auflöste. Das sind nur wenige Beispiele seines Handelns.

Ich bewundere den Vater, der sich auf den Heimweg macht, weil Jesus sagt: Geh hin, dein Sohn lebt! Diesen Fokus auf Jesus, diesen Mut, zu ihm zu gehen, und dieses Vertrauen, auf Gottes Zusagen hin loszugehen, wünsche ich auch weiterhin allen Verantwortlichen im Gemeinschaftsverband wie auch hier am Wittensee!

*Ihr Eberhard Schubert, Geschäftsführer
am Erholungs- und Bildungszentrum
Wittensee, Bünsdorf*



IMPRESSUM

Gemeinschaft leben – Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG

Herausgeber

Verband der Gemeinschaften
in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.

Inspektor

Michael Stahl
Südertoft 42 | 24392 Süderbrarup
Tel.: 04641 9879410 | Fax: 04641 9879411
E-Mail: michael.stahl@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Redaktionskreis

Petra Bandemer-Thiesen, Daniel Benne,
Thomas Seeger, Michael Stahl,
Jürgen Wesselhöft (ViSdP),
Hauptstraße 7b | 25704 Wolmersdorf
Tel.: 0176 57008646
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de

Bezugspreis

8,40 € + 9,60 € Porto = gesamt 18,00 €

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Verband der Gemeinschaften

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild

Adobe Stock

Druck

wir-machen-druck.de

Auflage

1500

Layout

Kerstin Ewert-Mohr
Am Altenfeldsdeich 59 | 25371 Seesterdühe

„Gemeinschaft leben“ – auch als PDF online zu beziehen, per Anmeldeformular unter <https://www.vg-sh.de/gl-bestellformular/>

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in Artikeln vielfach auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



Wie politisch sollen und dürfen Kirchen und Gemeinden sein?

Eine biblisch-theologische Reflexion

In einer Zeit wachsender gesellschaftlicher und politischer Spannungen stellt sich für Kirchen und Gemeinden erneut die alte, aber immer noch aktuelle Frage: Wie politisch darf, soll und muss eine christliche Kirche mit all ihren Gemeinden, Gemeinschaften, Verbänden und Institutionen sein?

Welche Rolle spielt ein biblisches Zeugnis im öffentlichen Diskurs? Und wo liegen die Grenzen zwischen geistlichem Alltagsleben, ethischer Verantwortung und parteipolitischer Positionierung, bzw. Vereinnahmung.

Ein Blick in die deutsche Geschichte zeigt ein ambivalentes Verhältnis der Kirchen zur Politik. Während der NS-Zeit versagte ein Großteil der Kirchen, indem er dem menschenverachtenden Regime nicht widersprach. Gleichschaltung und der Totalitätsanspruch des politischen Systems wurden Teil der Gesinnung der Deutschen Christen, die versuchten das Christentum mit der nationalsozialistischen Ideologie zu verschmelzen.

Die Bekennende Kirche, die sich schon 1933 als Reaktion auf, die sich abzeichnenden politischen Entwicklungen formierte, setzte hingegen ein Zeichen des Widerstandes. Martin Niemöller, Dietrich Bonhoeffer und Karl Barth waren ihre führenden und prägenden Persönlichkeiten.

In der ehemaligen DDR engagierten sich die Kirchen mit wenigen Mitteln für den Fortbestand des geistlichen Lebens und boten Raum für Opposition, oft zu einem hohen Preis und unter ständiger staatlicher Beobachtung.

Nicht zuletzt boten die evangelischen Kirchen in der DDR der Friedensbewegung und den regimiekritischen Gruppen kirchliche Schutzräume, wie die Friedensgebiete in Leipzig, die dann 1989 Ausgangspunkt der Montagsdemonstrationen waren und zur friedlichen Revolution führten.

Nach 1945 betonten beide großen Kirchen ihre Verantwortung für Frieden und der Slogan „Nie wieder Krieg“ wurde zu einer zentralen Botschaft in allen Wirkungskreisen der kirchlichen Arbeit.

Die jüngsten Stellungnahmen von Politikerinnen und Medienschaffenden zu diesem Thema haben diesen Diskurs im Vorfeld des evangelischen Kirchentages in Hannover neu entfacht.

Wie politisch darf Kirche sein? Und was ist ihre Kernaufgabe?

Eine kritische theologische Auseinandersetzung zeigt: Die Bibel bietet keine einfachen Antworten – sie eröffnet vielmehr ein Spannungsfeld zwischen politischer Verantwortung, geistlicher Unabhängigkeit und gesellschaftlichen Umständen.

Dies wird an folgenden Aspekten deutlich:

Stimme der Gerechtigkeit: Der prophetische Impuls im AT

Das Volk Israel verstand sich von Beginn als gesellschaftlich und politisch organisierte Gemeinschaft unter der Herrschaft Gottes. In dieser Theokratie war politische Verantwortung untrennbar mit der Treue zum Bund Gottes verbunden.

Solche Verantwortung zeigte sich so verstanden nicht allein in kultischer Reinheit, sondern vor allem in der Art und Weise, wie Gerechtigkeit, Solidarität und Barmherzigkeit in der Gesellschaft gelebt wurden.

Die Propheten galten in diesem Kontext als kritische Mahner.

„**Das Volk Israel verstand sich von Beginn als gesellschaftlich und politisch organisierte Gemeinschaft unter der Herrschaft Gottes.**“

„Kirchen, Gemeinden und unsere Gemeinschaften sind Verkündigungsorte und gesellschaftliche Akteure, die der „Stadt Bestes suchen“.

Sie kritisierten scharf, sowohl den Machtmissbrauch der Könige (1. Kö 21), als auch sozial ungerechte Wirtschaftsstrukturen, Korruption in Justiz und Verwaltung, die militärische Machtpolitik sowie die Bündnisse mit fremden Mächten (Amos 5,11-12, Micha 3,1-3, Jes 30).

Die Texte des Alten Testamentes zeigen, dass das Bekenntnis zu Gott untrennbar mit dem Einsatz für soziale Gerechtigkeit verbunden ist. Das Wesen der alttestamentlichen Prophetie ist hochpolitisch und zeigt sich in der Auseinandersetzung mit und im Aufdecken von Strukturen, die dem Willen Gottes widersprechen.

Auch die Psalmen sind Ausdruck einer öffentlichen, gesellschaftlich relevanten Frömmigkeit, die sich nicht aus der Welt heraushält, sondern sie im Licht der Gerechtigkeit Gottes betrachtet. Ihre politische Bedeutung liegt darin, dass sie Machtverhältnisse theologisch reflektieren und Gerechtigkeit als göttlichen Auftrag betonen, ferner geben sie Menschen in Not und Bedrängnis eine Stimme und sind Teil der biblischen Hoffnung.

Jesus und das Reich Gottes

Die politische Dimension der Botschaft Jesu

Zwar hat Jesus niemals ein Parteiprogramm geschrieben oder nach politischer Macht im herkömmlichen Sinne gestrebt, doch war seine Botschaft vom „Reich Gottes“ zutiefst gesellschaftlich und damit auch politisch relevant. Die Botschaft vom beginnenden Reich Gottes war für Jesus keine Utopie, sondern ein neues Verhältnis zwischen Gott und den Menschen mit unmittelbaren Folgen für das soziale Zusammenleben der Menschen.

Wenn Jesus verkündet: „Die Letzten werden die Ersten sein“ (Mt 19,30) oder wenn er Gemeinschaft mit Zöllnern, Frauen und anderen Marginalisierten der Gesellschaft hielt, dann war das ein direkter Angriff auf die bestehende Ordnung. Die Reden Jesu, die eine Umwertung der Werte und eine Wertschätzung allen Lebens beschrieben, waren für die religiöse Elite und das politische Establishment mehr als provokant.



Kirche als Fortsetzung der Botschaft Jesu Politische Verantwortung heute

Wenn die „Kirche“ nach neutestamentlichem Verständnis der „Leib Christi“ ist, dann folgt daraus, dass es ihre Aufgabe ist, Jesu Wirken in der Welt fortzusetzen (Mt 28,19). Und auch wenn Petrus und Paulus zum respektvollen Umgang mit der Obrigkeit mahnen, bleibt am Ende doch: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apg 5,29).

Die Haltung der Kirche ist dabei nicht machtorientiert – **sie ist politisch anders**. Die Frage ist nicht, **ob** eine Kirche politisch ist: Sie ist per se politisch, durch die DNA ihrer Botschaft! Die Frage ist, **wie** sie ihren politischen Auftrag erkennt und versteht. Ihr politisches Handeln darf sich nicht im Aktionismus verlieren, sondern muss sich an ihrem **dienenden Kern** orientieren; an der Botschaft vom Reich Gottes, die „nicht von dieser Welt“ (Joh 18,36) ist und diese Welt doch radikal herausfordert.

Kirchen, Gemeinden und unsere Gemeinschaften sind Verkündigungsorte und gesellschaftliche Akteure, die der „Stadt Bestes suchen“. Sie sind Mitgestalter in Themen wie Klimagerechtigkeit (Schöpfung bewahren), sozialen Fragen (Teilen), Migration (Barmherzigkeit leben) und Friedenspolitik (Dienen). Damit liegt der Auftrag zum politischen Mitgestalten biblisch klar auf der Hand. Dort wo die Würde des Menschen, sein Lebensraum, wie auch die Gerechtigkeit mit Füßen getreten werden, da sollten Christen gemeinsam die Stimme erheben **im Geist Jesu** – mit Mut, Demut und Verantwortung.

Petra Bandemer-Thiesen,
Süderbrarup





Christ und Politik

Warum bringen sich Christen in der Politik ein und was hat das mit unserem Glauben zu tun?

Politik ist ein weitgefasster Begriff. Man denkt dabei vielleicht erst mal an die Bundespolitik oder auch die Weltpolitik, die uns in den täglichen Nachrichten begegnet.

Aber Politik findet genauso am eigenen Wohnort statt. Christlicher Glaube ist Antrieb, sich für Belange des Allgemeinwohls einzusetzen, denn unserem Glauben soll praktisches Handeln folgen. Es gibt viele Möglichkeiten, sich vor Ort ehrenamtlich zu engagieren. Über das Zuhören, Helfen und Mitgestalten hinaus sind aber die politischen Gremien nötig, damit Ideen und Anliegen umgesetzt und Verbesserungen erreicht werden. Deshalb engagieren wir uns neben unserem kirchlichen Engagement auch in der Kommunalpolitik in Barmstedt. Inzwischen sind wir zu viert in unterschiedlichen Funktionen in der Barmstedter Politik. Als Stadtvertreter, Bauausschussvorsitzender und Bürgervorsteher der Stadt und Kreistagsabgeordneter sowie Jugendhilfeausschussvorsitzender hat mein Vater viele wichtige Entscheidungen für die Entwicklung Barmstedts und den Kreis Pinneberg mitzugestaltet. Soziale Verantwortung spielt dabei eine sehr große Rolle. Er ist schon seit seiner Jugend in Barmstedt politisch und gesellschaftlich engagiert und hat somit viel Erfahrung in kommunalpolitischen Abläufen. Sein christlicher Glaube ist ihm eine Richtschnur und Hilfe im Umgang mit Kontroversen.

Mein Bruder setzt sich als bürgerliches Ausschussmitglied ebenfalls in verschiedenen politischen Ausschüssen für die Bürger unserer Stadt ein. Sich in der Kommunalpolitik zu engagieren hat nicht unbedingt einen Nutzen für einen selbst. Gerade im Ausschuss für Jugend und Soziales, in dem er Mitglied ist, hat er eine große Verantwortung, die Schwächsten der Gesellschaft zu unterstützen.

Die Interessen aller in einer Gesellschaft miteinander in Einklang zu bringen, erfordert ein gutes, wohlwollendes Gespür für die Menschen.

Das benötigt auch meine Mutter. Neben ihrer Unterstützung der politischen Arbeit in der Fraktion bringt sie sich auch in einem anderen Bereich gesellschaftspolitisch ein; Als Städtepartnerschaftsbeauftragte engagiert sie sich für den europäischen Zusammenhalt und die Kontakte der Barmstedter mit den Bürgern in unseren drei Partnerstädten. Der gesellschaftliche, kulturelle und technologische Austausch über die nationalen Grenzen hinweg wird gefördert und ein Verständnis für einander geprägt, das friedensstiftend ist. Politisches Engagement kann ganz unterschiedlich aussehen. Neben der Gremienarbeit gehört es also auch dazu, praktisch tätig zu sein. So kümmere ich mich schwerpunktmäßig um Geflüchtete und gebe ihnen Deutschunterricht und allgemeine Hilfestellungen, damit sie bei uns möglichst gut zurecht kommen. Im Vorstand des Fördervereins der Stadtbücherei engagiere ich mich politisch für eine attraktive Bücherei.

So geschieht politische Arbeit auf unterschiedliche Weise.

Christen sind wichtig für unsere Demokratie. Daher möchten wir Euch ermutigen, Interesse an der Politik zu haben und Euch politisch für Themen zu engagieren, die Gott Euch aufs Herz legt. Anderen zuzuhören und eigene Gedanken einzubringen, fördert das Miteinander am Ort und das Verständnis für Entscheidungen.

Sucht das Gespräch mit Euren Stadt- oder Gemeindevertretern! Sie freuen sich über Impulse und Ermutigungen. Und auch Eure Gebete sind eine gute Unterstützung.

Friederike Schmidt, Barmstedt



Gemeinschaft geht zu den Menschen



Die Gemeinschaft Lübeck ist eine familiäre Gemeinde mitten auf der Lübecker Altstadtinsel. Wir sind Gemeinde in Lübeck mit Gemeindemitgliedern aus Timmendorf, Stockelsdorf oder Ratzeburg und natürlich auch aus Lübeck. Nur ein Bruchteil unserer Gemeindemitglieder wohnt tatsächlich auf der Lübecker Altstadtinsel. Und doch fühlen wir uns genau hierhin berufen: ins Zentrum von Lübeck.

In unserem Visionsprozess haben wir gemeinsam die Frage bewegt, was uns ausmacht und für wen wir da sein wollen. Und für uns ist klar, dass wir unter anderem auch für die Menschen auf der Lübecker Altstadtinsel da sein wollen.

Aber wer sind eigentlich die Menschen auf der Altstadtinsel und wie können wir für sie da sein? Und was können wir als Gemeinde überhaupt stemmen?

Ich freue mich darüber, dass ein Teil meiner Stelle genau dafür vorgesehen ist, neue Projekte anzugehen. Schon Vorgänger/innen auf meiner Stelle haben mit dem Hintergedanken von missionaler Arbeit eine Hausaufgabenbetreuung in einer benachbarten Schule unterstützt. Mit meiner Anstellung lief dieses Engagement jedoch nicht weiter, da man als Gemeindepädagoge/in eher

die Position eines Lehrers einnahm. Nach einigem Kontakt mit dem Schulnetzwerk Innenstadt wurde ich an die Marienschule verwiesen, welche nur eine Straße entfernt von der Gemeinschaft ist. Hier darf ich nun donnerstags zwei Stunden mit Kids der vierten Klasse basteln. Dabei geht es nicht um Glaubensvermittlung und doch bin ich Christ und gehe als ein solcher in die Schule.

Einerseits ist dies etwas, was einer der Erzieherinnen, die meinen Raum am Ende abschließen, aufgefallen ist und worüber wir manchmal kurz ins Gespräch kommen und es ist schön, dass wir uns immer wieder gleichermaßen freuen uns zu sehen und miteinander zu reden.

Andererseits wissen auch die Kids inzwischen, wo ich arbeite. Dabei tun Sätze wie „Gut, dass du uns keine Bibelgeschichten erzählst!“ in meinem Herzen weh und sie bewegen mich sehr. Auch der lange Schultag, der den Kids in den Knochen steckt, macht vieles schwieriger und so kostet es mich viel Kraft, dieses Bastelangebot vorzubereiten und durchzuführen. Aber ich merke, dass der Gedanke daran, ein kleiner „Lichtbringer“ in ihrem Leben sein, mir jede Woche aufs Neue die Motivation schenkt, zu kommen und das Angebot durchzuführen. Ich hoffe,

dass ich ein Wegbereiter für die Kids bin, damit sie Kirche und christlichem Glauben weniger negativ gegenüberstehen und offener gegenüber dem Evangelium werden.

Was am Ende bei den Kindern hängen bleibt, weiß ich nicht. Sicher ist: Sie wissen, dass ich ihnen wohlgesonnen bin. dass sie bei mir, nach ihrem langen, anstrengenden Schultag, auch verrückt sein dürfen, dass ich ihnen gerne zuhöre und dass bei mir niemand beleidigt werden soll (auch wenn die Umsetzung dieses Punktes noch viel Luft nach oben hat). Es bleibt nur zu beten und zu hoffen, dass Gott ihr Herz noch berührt und sie Jesus kennenlernen.

Und ich bin dankbar, dass ich genau solche Projekte durchführen kann und darf. Denn genau das ist ein Herzensanliegen vielen Menschen in unserer Gemeinschaft: Dass junge Menschen Jesus kennenlernen können und mit ihm ihr Leben gestalten, weil das die beste Entscheidung ihres Lebens ist. Und hoffentlich ist dieses Bastelangebot ein kleiner Schritt für diese Kids auf Jesus zu.

*Gemeindepädagogin
Kirke Husberg,
Lübeck*





12 Fragen an ...

Ralf Martens

Ehrenamtlicher Bürgermeister von Ellerau

1

In welcher Gemeinschaft sind Sie zuhause?

In Barmstedt.

2

Wer gehört unmittelbar zu Ihnen (Familie)?

Meine Frau Andrea.

3

Sind Sie von Haus aus in den Glauben hineingewachsen oder später dazu gekommen?

Das Hineinwachsen in den Glauben begann während der Konfirmandenzeit

4

Was machen Sie beruflich? War das auch schon Ihr Traumberuf als Kind?

Ich war und bin seit über 30 Jahren in der IT als Programmierer, Gesellschafter und Geschäftsführer tätig. Mein Traumberuf war eher etwas Handwerkliches, wie z.B. Zimmermann oder Tischler.

5

Sie sind ehrenamtlicher Bürgermeister von Ellerau. Engagieren Sie sich schon länger in der Lokalpolitik? Wie kam es dazu?

Seit 2018 bin ich in der Lokalpolitik aktiv. Da konnte ich einige andere Aufgaben abgeben und hatte Zeit, mich lokalpolitisch zu engagieren.

6

Welche Aufgaben haben Sie als ehrenamtlicher Bürgermeister?

Dazu zählen die Vertretung der Gemeinde nach außen, Personalverantwortung für 125 Mitarbeitende, die Leitung von Gemeinderatssitzungen, Begleitung von Ausschüssen, Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern, Vergabe von Aufträgen, Netzwerken mit anderen Kommunen und Gremien und vieles mehr.

7

Was sind Ihre Lieblingstätigkeiten und was machen Sie nicht ganz so gerne?

Zu den Lieblingstätigkeiten zählt das Finden von Lösungen zu schwierigen Aufgabenstellungen, z.B. in Personal-, Haushalts- oder Bauangelegenheiten. Ebenso zählt die Motivation aller politischen Vertreter und Mitarbeitenden dazu, um konstruktiv und zielgerichtet eine gesun-

de Gemeinde für die Zukunft zu bauen. Die Besuche zu hohen Geburtstagen und Hochzeiten bieten auch eine große Nähe und direkten Austausch mit den Jubilaren. Nicht so gern bin ich in Sitzungen, die kein Ende zu nehmen scheinen.

8

Wie zeitaufwendig ist Ihre Bürgermeister-tätigkeit? Bekommt man dafür eine Aufwandsentschädigung?

Der Zeitaufwand ist hoch. Ich führe aber kein Buch über die aufgewendete Zeit. Ich weiß, dass Gott mir die Zeit und die Kraft schenkt, die ich für diese Aufgaben brauche. Die Aufwandsentschädigung ist kein „Gehalt“ und liegt bei meinem Zeitaufwand unter dem Mindestlohn.

9

Inwiefern finden Sie es wichtig, dass Christen sich politisch einbringen?

Ich habe festgestellt, dass Christen sich anders einbringen als viele andere Politiker. Dieses „anders“ zeigt sich so, dass Christen meist ein gemeinsames Ziel vertreten und argumentieren. In der Politik geht es mehr um das Durchsetzen von Zielen der jeweiligen Partei oder des Vereins und ein „gegen etwas sein“. Ich versuche, andere für die Arbeit an gemeinsamen Zielen zu überzeugen.

10

Auf welche Verbandsveranstaltung im Jahr freuen Sie sich am meisten?

Die regelmäßigen „Männerzeiten“ mit unterschiedlichen Zielen und Veranstaltungen.

11

Haben Sie einen Buchtipp (neben der Bibel)?

Eindeutig die Bücher der Reihe „Acht-sam morden“ von Karsten Dusse.

12

Ihr Lieblingsvers und/oder Lieblingsbuch der Bibel ist:

Ich lese relativ wenig. Aber das Sachbuch „Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen“ habe ich sehr genossen. Das eröffnet neue Blickwinkel auf biblische Texte.

Berichtigung: Wer die letzte Ausgabe von *Gemeinschaft leben* aufmerksam gelesen hat, wird diesen Fehler bemerkt haben: Leider haben wir aus Thomas Seeger, Torsten Seeger gemacht. Dazu sagen wir: Es tut uns leid.



RÜCKBLICK

WEITBLICK

HEIDEPARK-AUSFLUG



Am 17. Mai sind wir mit dem AK-Teenager im Heidepark. Ein richtig schöner Ausflug mit leider gar nicht so vielen Teilnehmenden.

Bei bestem Sonnenschein trafen wir uns um 08.00 Uhr in Kaltenkirchen zur gemeinsamen Abfahrt. Einzelne hatten da schon gut eine Stunde Anreise in den Knochen. Die Fahrt war mega. Unser Reisebus war nicht einmal eine Woche alt. In Soltau angekommen machten wir uns gleich auf, den Park zu stürmen.

Wussten sie, dass direkt hinter dem Eingang eine kleine denkmalgeschützte Kapelle aus dem 14. Jahrhundert steht? Dort trafen wir uns zur Mittagspause zu einer gemeinsamen Andacht. Keinen

Moment zu früh. Pünktlich zur Andacht begann es sowieso zu regnen, sodass wir uns über ein festes Dach über dem Kopf freuen konnten.

Gleich nach der Andacht sollte es weiter gehen und wir wollten die letzten Stunden im Park in vollen Zügen genießen. Leider regnete es immer stärker und es zog ein Gewitter auf, sodass nichts aus den vollen Zügen wurde. Der ganze Park stand ungefähr eine Stunde still. Wie gut, dass wir einen trockenen Rückzugsort kannten. Wir fanden uns also wieder in der Kirche ein. Ein Teilnehmer hatte Spielkarten mit und so wurde die gemeinsame Wartezeit zu einer richtig guten Runde – mitten in der Kirche. Ein richtig tolles Bild.

Als endlich der Regen aufhörte, das Gewitter sich verzogen hatte und die Bahnen wieder fahren, waren komischerweise die Schlangen auch deutlich kürzer. Viele der Besucher waren in der Regenpause nach Hause gefahren. Wir hielten in der Kirche aus und wurden noch mit einer richtig schönen Zeit belohnt.

Fazit: Gerne wieder...

*Thomas Seeger,
EC-Nordbund*

ICH BIN DANN MAL WEG ...



...aber niemals geht man so ganz. Nach fast genau 13 Jahren verabschiedete ich mich aus meiner Zeit im EC-Nordbund. Ich war mit Leib und Seele Jugendreferent und werde wohl erst in meiner neuen Aufgabe feststellen, dass ich in dieser Zeit wirklich auch 13 Jahre gealtert bin. Die vielen jungen Menschen haben mir gutgetan und das Gefühl gegeben, selbst noch Kind sein zu dürfen.

Aber ich habe in den Jahren auch Menschen heranwachsen sehen, aus denen in der Zeit wirklich Großartiges geworden ist. Das war eins meiner ganz großen Privilegien: In den Zeiten größter Weichenstellungen ein kleines Stück Wegbegleiter sein zu dürfen. Ich freue mich über jede Jesus-Begegnung, die ich bei Teens und Jugendlichen erleben durfte und bin Gott dankbar, wenn er mich an der ein oder anderen Stelle gebrauchen konnte.

Ich bin auch übergücklich, dass mit Kirke Husberg und Tobias Krahe die Stelle mindestens genauso gut wiederbesetzt werden konnte. Und das nahtlos. Gottes Segen euch beiden und alle Leser bitte ich an dieser Stelle, die beiden im Gebet genauso zu begleiten, wie Ihre Gebete mich getragen haben ...

Thomas Seeger, EC-Nordbund



Wie viel Barmherzigkeit verträgt Realpolitik?

Unser Herz ist weit, doch unsere Möglichkeiten sind endlich.“ Bundespräsident Joachim Gauck sprach diesen Satz. Im September 2015. Auf dem Höhepunkt der „Flüchtlingswelle“, die alleine in Deutschland fast eine Million Menschen aus Syrien, Afghanistan oder dem südlichen Afrika „angespült“ hatte. Ganz zu schweigen von den Abermillionen, die irgendwo auf der Balkanroute, in der Sahara, an der Küste Libyens oder auf den griechischen Inseln feststeckten und weiterdrängten. Dem weiten Herz Europas drohte der Infarkt. In Gaucks Worten spiegelt sich das Dilemma einer großen Debatte wider, die seit Jahrhunderten die Philosophen und Theologen, die ethischen Denker des Abendlands, umtreibt: Kann, darf oder muss Barmherzigkeit ein Leitmotiv für das Handeln eines Staates sein? Politik hat für Recht und Ordnung, für innere und äußere Sicherheit zu sorgen. Aber für Barmherzigkeit?

Barmherzigkeit. Was ist das eigentlich? Ein barmherziger Mensch ist einer, der einen anderen nicht liegen lässt, wenn der „unter die Räuber“ gefallen ist (Lk 10). Ein barmherziger Mensch lässt sich berühren vom Schicksal des anderen. Sein Herz wird warm. Mitgefühl und Empathie sind Wesenszüge der Barmherzigkeit. Nicht als schnelle, gefühlige Regungen, die wie Fernsehbilder an uns vorbei flackern. Barmherzigkeit geht tief – und sie setzt in Bewegung. Sie hilft auf, fasst an, sucht Lösungen. So wie Gott, der sich des Armen erbarmt und den Witwen und Waisen Recht schafft. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gehen Hand in Hand.

Zu allen Zeiten haben Menschen dieses Recht gebeugt. Kain erschlug Abel. David nahm Bathseba mit Gewalt. Herodes erschlug einen Jahrgang männlicher Neugeborener. Machterhalt mit – buchstäblich – aller Gewalt war und ist das Motto aller Despoten aller Zeiten. Eskaliert ist diese Geschichte der Erbarmungslosen ausgerechnet hier bei uns, in Deutschland. Vorbereitet von einer Ideologie des Stärkeren, einer rassistischen Hackordnung, die dem Arier das Recht, ja die Pflicht zusprach, alles „Minderwärtige“ auszumerzen. Barmherzigkeit galt als Schwäche, als Verrat am Volkskörper. Sechs Millionen Juden, jeder vierte ein Kind, wurden systematisch ermordet. Auch andere Ethnien wurden brutal verfolgt. Menschen mit

Behinderungen oder psychischen Erkrankungen wurden als „lebensunwertes Leben“ abgestempelt, hunderttausende im Zuge der Euthanasie-Gesetze (griechisch: „Schöner Tod“, was für ein Hohn) umgebracht.

Die Geschichte lehrt uns: Realpolitik kommt ohne Barmherzigkeit nicht aus. Sonst wird sie kalt, menschenverachtend und anfällig für Ideologien. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland stellt darum den Schutz Menschenwürde an den Anfang. Der Staat muss dem Menschen dienen, kein Einzelner darf die Gemeinschaft ausbeuten, kein Kollektiv das Individuum unterdrücken. Der soziale Rechtsstaat hat die Aufgabe, die Schwachen zu schützen, und sie am gesellschaftlichen Leben bestmöglich zu beteiligen, darüber hinaus hat er für größtmögliche Gerechtigkeit zu sorgen.

Was heißt das konkret? Etwa in Bezug auf Flüchtlinge? Was geht es uns an, ob auf Lesbos das Lager Moria brennt? Das weite Herz sollte zunächst einmal überhaupt ein Herz und damit bereit sein, sich berühren zu lassen. Die Welt im 21. Jahrhundert ist eine Schicksalsgemeinschaft. Unsere Waren kommen aus aller Welt, unseren Wohlstand erarbeiten in Schuldknechtschaft geborene Kinder an Webstühlen in Bangladesh, verschleppte Uiguren auf Baumwollplantagen in China, Tagelöhner in brüchigen Minen beim Abbau von Coltan im Kongo. Es sind (auch) deutsche Waffen, die die Bürger im Jemen, in Eritrea, im Sudan aufeinander richten. Das Elend der Welt geht uns etwas an. Sollen wir daher alle Flüchtlinge aufnehmen? Die akut Gefährdeten auf jeden Fall. Die weit wichtigere Frage ist: Wie lösen wir die Probleme, die überhaupt zur Flucht führen?

Gute Politik ist nicht kalt. Sie ist barmherzig, human – und vernünftig. Sie sucht langfristige Lösungen. Sie tut das eine, ohne das andere zu lassen (Mt 23:23).

*Uwe Heimowski,
vormals Politik-Beauftragter
der Dt. Ev. Allianz, Deutschland*





NEUES VOM WITTENSEE

Das war „höheres Timing“! Das sagen wir immer, wenn Gott verschiedene Faktoren so zusammenfügt, dass alles passt und etwas Überraschendes dabei herauskommt. So neulich wieder einmal geschehen: Wir hatten uns den Nachmittag für einen Besuch bei unseren Eltern freigehalten. Kurz vor der Abfahrt nach Prisdorf ein Anruf vom Gärtner unseres Vertrauens, dem Leiter der einmal jährlich ehrenamtlich durch unser Gelände fräsenden Kettensägen-truppe: „Wir haben ein Gewächshaus voller Büsche, die morgen rausmüssen. Wenn du die Möglichkeit hast, sie abzuholen, kannst du sie haben!“ – Kurz überlegen – das passt! In einer intensiven, dichtgedrängten Zeit hatten wir den Nachmittag frei. Aber wir wollten doch einen Besuch machen! Wie sollte das gehen? Ganz einfach! Besagtes Gewächshaus liegt in Ellerhoop direkt auf dem Weg nach Prisdorf! Da brauchten wir nur anzuhalten und aufzuladen (danke, Heiko!). Das dritte Puzzleteil, das nötig war, bestand in einem gerade ausgeliehenen, einsatzbereit auf dem Parkplatz stehenden Anhänger! So sieht Gottes höheres Timing aus! Und das I-Tüpfelchen: Was möchte dein Chef dafür haben? –Einen Kuchen für die Kaffeepause. Nichts leichter als das! Im Kuchenbacken ist unser Team spitze! Das findet bestimmt auch der Chef!



Und wir finden es spitze und danken Gott, dass er uns gerade dann mit Büschen versorgt, als wir durch die Erweiterung des Hauptstrasens Bedarf haben! Kommen Sie gerne vorbei und überzeugen sich selbst!

*Ihre Eberhard und Beate Schubert
Hausleiter-Ehepaar des EBZ Wittensee*



BILDUNGSFORUM

**Samstag, 05.07.2025,
Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee**

Herzliche Einladung zum Bildungsforum, einer Veranstaltung für alle, die haupt- oder ehrenamtlich mit Erwachsenen-Bildung zu tun haben. Wie lernen Erwachsene und wie bilden wir sie? Das Bildungsforum verspricht, ein spannender und inspirierender Tag mit guten Impulsen zu werden!



VERABSCHIEDUNG VON GEMEINSCHAFTSPASTORIN CAROLA L'HOEST

Am 11.05.2025 haben wir Gemeinschaftspastorin Carola L'hoest in den Ruhestand verabschiedet. Zehn Jahre hat Carola L'hoest Dienst getan, zuerst als Vakanzvertretung in den Gemeinschaften Barmstedt und Elmshorn, dann acht Jahre in der Gemein-schaft Eckernförde. Wir danken Carola L'hoest für ihren so wertvollen Dienst. Wir freuen uns, dass sie uns im Verband in Barmstedt erhalten bleibt und wünschen ihr einen erfüllten, segensreichen Ruhestand.

GEBURT

HOCHZEIT



PERSPEKTIVO – NEUBELEBUNG UND NEUGRÜNDUNG

Vom 16.-18.05. kamen in Magdeburg ca. 600 Personen zum Gnadauer Kongress für Neubelebung und Neugründung zusammen. Über 40 ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende aus 10 Gemeinschaften aus unserem Verband haben teilgenommen. Viele gute und wichtige Impulse haben wir mitgenommen. Als Hauptamtliche und im Verbandsvorstand arbeiten wir daran weiter, wie Neubelebung und Neugründung unter uns zu einer Dynamik und Sehnsucht und damit konkret werden kann. Fragen Sie nach, weitere Impulse und Berichte folgen, hier und vor Ort und an anderen Stellen.

Das könnte auch richtig nach vorne losgehen!

Es wäre einfacher, nichts zu tun, aber es ist unser Auftrag!

Wir leben in einer Zeit von Erkenntnisriesen und Handlungszwergen.

Bist du bereit, Neues zu wagen, zu investieren, ein Wagnis einzugehen?

Gemeinsam loslaufen, loslegen, loslassen (Mk 2,1-12)

„Wir wollen die Menschen da draußen erreichen!“ – das klingt wie eine NASA-Mission.

Bete! Hab Geduld! Und hab die Leute lieb!

Schmerzt es mich noch, wenn ich Menschen sehe, die nicht zu Jesus gehören?

Auch für zwei oder drei Kinder lohnt sich jeder Einsatz!

Nirgends bist Du Jesus näher als bei den Menschen Deiner Stadt! Nicht im Gottesdienst, im Gemeinschaftshaus, im Lobpreis ...
Steffen Kern

Nicht Mitarbeiter suchen, sondern mit den Menschen Mitarbeit leben.

Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ, die Sach, an der wir stehn, und weil es deine Sache ist, kann sie nicht untergehn.

Nicht wir verändern die anderen – lass Du dich von den anderen verändern und erlebe darin Gottes größere Wirklichkeit.

Nicht weil es Morgen ist, steht Jesus am Ufer, sondern weil Jesus da ist, wird es Morgen und die Dunkelheit weicht!
Patrick Todjeras

Neugründung heißt nicht, „das Alte ist schlecht!“, sondern auch andere Menschen sollen das Evangelium hören und erleben.

Für Neugründung brauchen wir eine konkrete, eine utopische und eine machtvolle Vision („JESUS – der Löwe brüllt immer noch lauter“).

Finanzielle Kürzungen sind kein Lösungsansatz.

SILBERNE HOCHZEIT 

GOLDENE HOCHZEIT 

DIAMANTENE HOCHZEIT 

NEUE MITGLIEDER 

IN DIE EWIGKEIT ABGERUFEN 

Wählende und Gewählte

Eine therapeutische Bestandsaufnahme

Das Gesprächsprotokoll verzichtet zum Schutz aller Beteiligten auf Namensnennungen. Im Zuge der Sitzung musste gelegentlich ein respektvoller Ton angemahnt werden. Als Abkürzung wurde W für Wählende, G für Gewählte und L für die Gesprächsleitung verwendet.

- W: Wenn Du doch nur auf mich hören würdest
 G: Du drückst Dich oft unklar aus, und ich bin nicht nur für Dich da
 W: Du bist so wechselhaft
 G: Du verlangst oft Unmögliches von mir
 W: Man kann sich nicht auf Dich verlassen
 G: Du überforderst mich
 W: Du hältst nicht ein, was Du versprochen hast
 G: Ich tue mein Möglichstes, um Dich zufriedenzustellen
 W: Du hast mich enttäuscht
 G: Ich bin nicht Dein Wunscherfüllungsautomat
 W: Oft reden wir aneinander vorbei
 G: Wenn Dir der Überblick fehlt, kannst Du nicht wissen, was gut für Dich ist
 W: Das ist nun wirklich von oben herab; ich fühle mich von Dir bevormundet
 G: Ich muss aber verantwortungsvoll in einem größeren Rahmen denken und handeln
 W: Ich habe den Eindruck, dass Du nicht meine Nähe suchst
 G: Wenn Du wüsstest, unter welchem Druck ich stehe, Tag für Tag
 W: Du lebst auf meine Kosten
 G: Ich arbeite wie verrückt – schau Dir nur meinen Terminkalender an
 W: Manchmal frage ich mich, was mich dazu gebracht hat, Dich zu wählen
 G: Das war nun wirklich Deine freie Entscheidung, niemand hat Dich gezwungen
 W: Wir machen uns nur gegenseitig Vorwürfe, das Vertrauen ist weg
 G: Früher war es doch irgendwie besser, oder? Was ist da passiert?
 W: Vielleicht verklären wir nur die „guten alten Zeiten“ – da gab es auch oft Zoff
 L: Ich unterbreche hier einmal das Gespräch. Ich denke, es gibt einiges aufzuarbeiten.

Hier endet die Mitschrift. Unter erfahrenen Therapeuten gilt es als erwiesene Tatsache, dass eine solche Beziehung nach spätestens vier Jahren auseinanderbricht, wenn sich nichts Wesentliches im Verhältnis und Umgang der Klienten ändert.

Holger Knieling,
Kiel

